Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 320. | Redaktion Jos. Grunau. | Freitag, 13. Juni 1913. (Antonius von Padua.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(Schluß der Sitzung vom 11. Juni.)

Abg. Dr. **Semler** (ntl.): Diese Wehrvorlage ist nötig. Ihre Grundlage ist der Wunsch, die allgemeine Wehrpflicht nach dem Scharnhorstschen Gedanken durchzuführen. Wir wollen nicht nur jeden Mann, sondern auch jedes Pferd bewilligen. Wir beantragen darum, die gestrichenen drei Kavallerieregimenter wieder einzustellen. Die Wehrvorlage muß bis zum 1. Juli beschlossen werden, damit sie am 1. Oktober durchgeführt werden kann. Wir nehmen zur Erreichung dieses Zieles jede Hilfe in Anspruch, auch die des verlästerten Oberlehrers. Es ist unrichtig, wenn Herr Noske behauptet, daß wir von Gefahren nicht bedroht sind. Die Gefahr steht immer vor der Tür. Ich verweise da auf Reden des früheren Kriegsministers Bronsart von Schellendorf und des Fürsten Bismarck. Eine Reihe von Offizier- und Unteroffizierstellen sind auch gestrichen worden; das ist im Lande mißverstanden worden. Wir haben diese Stellen nur gestrichen, weil sie nicht besetzt werden konnten, und weil wir nicht einen papiernen Etat haben wollten. Das Volk würde es nicht verstehen, wenn wir nicht gewisse Forderungen aufstellen würden, die wir jetzt mit besonderem Nachdruck wiederholen. Wir vermissen das Entgegenkommen der Militärverwaltung in der Frage des Militärboykotts und der Sorge für die Militäranwärter. Auch der Zutritt zum Einjährigen-Examen muß weiter geöffnet werden. Bedauerlich ist, daß in verschiedenen Regimentern nur adlige Offiziere vorhanden sind. Unsere Militärjustiz hat noch barbarische Härten; da sollte ein Notgesetz geschaffen werden. Noske hat gestern Drohungen gegen unsere Armee ausgesprochen. Noch ist unsere Armee aber ein gewaltiges

Bollwerk für den monarchischen Gedanken.

Sie wird es auch bleiben, es sei denn, daß Ungerechtigkeit den monarchischen Gedanken zerstört. **Bei einer solchen Vorlage wie der jetzigen sollten sich die bürgerlichen Parteien vertragen. Es sollte bei der Deckungsfrage unter den bürgerlichen Parteien keine Besiegten und keine Sieger geben.** Der gute Gedanke muß erhalten werden, daß jeder nach Maßgabe seiner Kraft für das Vaterland beiträgt.

Abg. v. **Putlitz** (kons.): Das ist die größte Militärvorlage seit der Gründung des Reiches. Aber der Krieg ist noch immer das Ausschlaggebende im Dasein der Völker. Jede Nation muß gewappnet sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Nachbarländer neue Rüstungen machen. Im ersten Moment verblüfften die großen Neuforderungen, aber bei näherer Betrachtung muß sie jeder billig Denkende für berechtigt ansehen. Bei der Kavallerie sind gegen unseren Willen drei Regimenter gestrichen worden; aber wir halten nicht einmal sechs Regimenter für ausreichend. Die Resolutionen enthalten vieles, was eigentlich selbstverständlich ist. Wir haben manche Resolutionen abgelehnt, obwohl sie in unserem Gedankenkreise lagen, weil sie einen Eingriff in die Kommandogewalt darstellten. Daran können wir nicht rütteln. Auch sind die meisten Resolutionen unberechtigt gegenüber einer Militärverwaltung, die ihre Pflicht tut. Wenn unsere Militärverwaltung in den letzten Jahren geschlafen hätte, so wären solche Mahnungen berechtigt, aber sie ist auf der Höhe geblieben. Wir wollen unsere Heeresverwaltung nicht schwächen in einem Zeitpunkt, in dem gewisse Kräfte am Werke sind, unseren Staatsgedanken zu beseitigen. Die Sozialdemokratie versteht unter Vaterland etwas ganz anderes als wir. Sie kämpft nur für ihre internationalen Bestrebungen und will unsere Jugend mit antimilitaristischem Geist erfüllen. Wenn man die parlamentarische Herrschaft in den Vordergrund schieben will, so muß ich sagen: Wir können in Deutschland auf unser Parlament wirklich stolz sein. Wir unterstützen den Kriegsminister in allen Bestrebungen, das Heer vor dem sozialdemokratischen Einfluß zu bewahren. Das Volk muß die Ueberzeugung gewinnen, daß diese neuen Lasten eine Existenzfrage für unser Reich sind. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Vp.): Der Vorredner meinte, das deutsche Volk könnte auf sein Parlament stolz sein. Es ist aber noch nicht lange her, da fiel von seiten der Rechten das Wort von dem Leutnant und den zehn Mann. Wenn von einer Verschleppung der Wehrvorlage die Rede ist, so kann sich das nur auf die Rechtsparteien beziehen. Ein Mitglied dieses Hauses sagte einmal: Wenn ich der Reichskanzler wäre, und die Wehrvorlage wäre zu Ende Juni nicht verabschiedet, würde ich dem Kaiser sagen: dieser Reichstag muß nach Hause geschickt werden, oder ich kann nicht länger regieren. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Das war Dr. Oertel. (Heiterkeit.) Leider ist diese Milliardenvorlage einem abgespannten, übermüdeten Parlament erst spät im April vorgelegt worden. Wir müssen Front gegen die unanständige Art der Polemik machen, mit der die offiziöse Presse abweichende Meinungen alter Offiziere bekämpft hat. Das vorgeschlagene Spionagegesetz geht zu weit. Es liefert Presse und Parlament vollständig dem Staatsanwalte aus.

Der größte Verbrecher aller Zeiten,

der Oberst Redl, muß doch sehr bedenklich machen. Wenn die auswärtige Lage so schlecht ist, so hat auch die Leitung unserer Politik Schuld daran. In unserem Verhältnis zu Frankreich ist Aufklärung nötig, darum begrüßen wir die Internationale Konferenz in Bern. Die Rede des Abg. Noske war ein starker Theaterdonner. Die Haltung der Sozialdemokratie war in der Budgetkommission ganz anders als hier im Plenum. Dort war sie so milde, so bürgerlich gemäßigt. Sie haben teilweise ganz verständige Reden gehalten und sogar die hohe Angriffsmöglichkeit von Osten einmal offen anerkannt. Die geheimen Mitteilungen über die Schwierigkeiten der Mobilisierung der deutschen Armee nach zwei Fronten haben auch auf sie Eindruck gemacht. Danach mußte eigentlich die Rede Noskes unmöglich sein. Der Ausfall Noskes gegen die Flieger war eine bedauerliche Entgleisung. Notwendig ist eine bessere körperliche Jugenderziehung. Die Heeresverwaltung zeigt die größte Verständnislosigkeit für moderne Reform. Der Kriegsminister ist nur der parlamentarische Prügelknabe des Militärkabinetts.

Abg. **Colshorn** (Welfe) tritt für die Vorlage in der Fassung der Kommission ein.

Abg. **Bassermann** (ntl.): Wir sind mit dem Reichskanzler der Meinung, daß die rechtzeitige Verabschiedung der Wehrvorlage ein Gebot nationaler Notwendigkeit ist. Ich hoffe, daß die Harken, die der Wehrbeitrag nach den Beschlüssen der Kommission in erster Lesung erhalten hat, wieder beseitigt werden. Meine Freunde halten es für dringend wünschenswert, daß wir in fortgesetzter Tätigkeit in diesem Sommer die Deckungsfrage erledigen. Entgegen dem Reichskanzler möchten wir aber, daß die fortlaufende Deckung auf dem Boden einer allgemeinen Reichsbesitzsteuer gefunden wird und nicht in Form einer Abwälzung auf Matrikularbeiträge. Der Redner begründet die Resolution seiner Partei auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage bezüglich der Kavallerieregimenter, von denen die Kommission einige gestrichen hat. Eine zahlreiche Kavallerie können wir niemals entbehren. Auch die Flieger werden die Kavallerie nicht ersetzen. Frankreich und Rußland haben in steigendem Maße Kavalleriedivisionen aufgestellt. Auf die Forderung der Konservativen, außerdem noch zwei weitere Regimenter zu bewilligen, gehen wir nicht ein, weil wir in diesen Dingen die Verantwortung der Regierung überlassen müssen.

AK. Werden wir wirklich „fertig" ohne Christentum.

Man kennt das gewaltige Geschrei der sogenannten „freien" Geister, daß „wir" jetzt ohne Christus „fertig" werden. Eine neue Weltepoche sei angebrochen, die Aera einer religionslosen Kulturmenschheit!

Ist dem wirklich so? Aber wer wird daran zweifeln wollen, wenn ihm unter Hinweis auf die Triumphe moderner Technik und Wissenschaft die ganze wunderbare moderne Maschinenkultur, unter Pauken- und Trompetengeschmetter das alte Lied vorgesungen wird, wie wir es so herrlich weit gebracht haben. Das ist alles recht schön. Indes dem denkenden nachsinnenden Christenmenschen fällt da das Wort ein: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?" — All diese Außenkultur ist eben — Außenkultur, welche die Seele leer läßt und den Menschen nicht emporheben und adeln kann, sondern ihn herabzieht und geistig hungern läßt. —

Allen Respekt vor dem Kraftgefühl des modernen Menschen! Wo er so Gewaltiges geleistet hat, wer will es ihm verübeln, wenn er glaubt, daß es für ihn keine unlösbare Aufgabe mehr gebe. Aber doch bloß auf dem Gebiete der — Technik. Wenn dieser moderne Mensch aber vermeint, auch die geistigen und sittlichen Probleme aus eigner Kraft, losgelöst von der Religion bewältigen zu können, so erscheint er als renommierender Bramarbas, der jämmerlich Fiasko macht, ja bereits gemacht hat. Das sagt ihm nicht etwa ein alter griesgrämiger kulturfeindlicher nörgelnder Pessimist, der überhaupt nichts freudig anerkennen kann, nein, das sagt ihm ein daseinsfreudiger moderner Denker wie Eucken (Jena) in seinem Buche „Können wir noch Christen sein?" Hier hat Eucken eine Kritik und Diagnose dieser heutigen Außenkultur geboten, die wenig schmeichelhaft ist und wohl aus diesem Grunde so rasch vergessen und totgeschwiegen worden ist.

Es gibt kurzsichtige Leute, welche sich freuen, daß die auflösende Kraft der modernen Bewegung das Christentum trifft; aber Eucken zeigt ihnen, daß die Zersetzung dabei nicht stehen bleibt und nicht stehen bleiben kann, vielmehr damit alles angegriffen wird, was unserem Leben einen geistigen Charakter gibt. (S. 54).

Dann aber erhebt sich die Frage, was wird für den Menschen die Welt, wenn sich die geistige Arbeit von ihr zurückzieht? Und Eucken antwortet: „Ein Gewebe bloßer Beziehungen undurchsichtiger Elemente, ein unablässiger Wechsel und Wandel, ein Sichdurchkreuzen unzähliger Bewegungen, ein sinnloses Getriebe" (S. 61). In dieses sinnlose Getrieb ist der Mensch hineingeworfen und soll nun seinem Leben einen Inhalt geben. Nicht für seine Seele, denn diese kann überhaupt nicht in Frage kommen, wo der Mensch nichts ist als ein Mechanismus. So hat er sich mit dem Befund der Welt abzufinden ohne Widerspruch; denn alles Weiterdenken ist leerer Wahn und krasse Verwirrung. —

Was bleibt dann für den Menschen anders übrig, als plattester Egoismus, der sich in gröberem oder feinerem Genuß auslebt? Gewiß schmeichelt sich die moderne Kultur, aus sich selbst heraus eine sittliche Erneuerung des Menschen schaffen zu können. Die Arbeit selbst und die Arbeitsbedingungen, wie der in derselben gegebene Zusammenschluß der Menschen: das sei der Jungbrunnen, aus dem den modernen Menschen neue größere sittliche Triebkräfte zuströmen, als je die alte Religion sie gekannt. Kurzsichtiges Gerede! das nicht einmal sieht, daß der sittliche Bankrott längst eingetreten wäre, wenn man nicht mehr zehren würde von dem alten Kapital religiöser Erziehung, das nicht sieht, was einmal ein französischer Kritiker so fein ausgedrückt hat, daß die Pferde an unserm Wagen noch eine Zeitlang richtig laufen, wenn auch der Kutscher vom Bock gefallen.

Oder wo sind denn die sittlichen Ideale der Moderne? Die Arbeit? Aber der Mensch ist doch nicht bloß ein Arbeitstier und ein bezeeltes Werkzeug! und seine Seele erschöpft sich nicht in seiner Arbeit! Und dann soll aus dem Zusammenleben der Menschen in großen Betrieben eine neue soziale Moral, des „einen für alle und alle für einen," des Dienstes aus der Menschheit erwachsen! Welch ein weltfremder und menschenunkundiger Schwätzer mag wohl diese Vorstellungen ausgeheckt haben? Jedenfalls straft ihn die Wirklichkeit bitter Lügen. Oder warum zeigt man uns nicht wenigstens Ansätze zu dieser neuen Ethik! Ach es riecht sehr wenig nach einer idealen Menschenliebe, welche durch das Zusammenarbeiten in großen Betrieben geweckt werden soll, wenn man gesagt hat, daß die einzelnen Glieder solcher Betriebsorganisationen untereinander im Verhältnis einer „halbfeindlichen Neutralität" (S. 72) stünden. Doch wir wollen Eucken das Wort lassen zur Kritik dieser Aufstellung.

„Lauter einzelne Lebenspunkte, deren Ansprüche und Begierden ins Unendliche gehen, und die bei allen Fragen zunächst auf den eignen Vorteil bedacht sind, diese Punkte, durch die Verschränkung des Kulturlebens ineinander geschoben und leidlich gezähmt, aber doch nur äußerlich gezähmt, so daß jeden Augenblick die innewohnende schrankenlose Selbstsucht mit zerstörender Kraft hervorbrechen kann; diese Lebenspunkte, sich gegenseitig mit stumpfer Gleichgültigkeit oder mit neidischer Scheelsucht betrachtend, von innerm Widerwillen gegen alles Große erfüllt, das für sie nur einen lästigen Druck bedeutet, zugleich aber ängstlich darauf bedacht, in den Augen der andern, ja sogar gegen sich selbst einen bessern Schein zu wahren, und daher in ständiger Heuchelei begriffen, dieses traurige Gemisch, diese unlautere Atmosphäre sollte die geistige Heimat des Menschen, sollte der Urquell menschlicher Größe sein!" (S. 75 f.)

Aberglaube wie nur etwas Aberglaube sein kann, ist es, zu meinen, es genüge die Aenderung der äußern Verhältnisse, um neue Menschen zu schaffen. Dazu bedarf es der ewigen Wahrheiten, wie es erst recht der Ewigkeitswerte bedarf, um der Arbeit, auch der Kulturarbeit und dem Kulturfortschritt einen Sinn zu geben.

Daß die Arbeit allein für sich nicht genügt, um des Menschen Herzen auszufüllen, ist wahrlich oft genug gesagt worden von solchen, die die Unhaltbarkeit und Leere solcher Auffassung an sich selbst erfahren. Trauriger kann der Bankrott eines arbeitsreichen Lebens ohne Ausblick auf ewige Werte wahrlich nicht eingestanden werden als in Alexander von Humboldts Worten: das ganze Leben sei der größte Unsinn, und wenn man 80 Jahre strebt und forscht, muß man sich doch endlich eingestehen, daß man nichts erstrebt und nichts erforscht hat. Wenn man wenigstens wüßte, wozu man auf der Welt sei; das alles aber sei rätselhaft, und so sei es das größte Glück, als Flachkopf geboren zu sein!

Und die irdische Daseinskultur soll gar ein Ersatz der christlichen Weltanschauung sein? Wahrlich, es ist kein Zeichen positiver Lebensförderung, daß mehr und mehr ein trübseliger Pessimismus in die Oeffentlichkeit sich drängt und viele, sehr viele, die so hoch begonnen, in übersättigter pessimistischer Blasiertheit enden.

Die Freude an der modernen Außenkultur hat also keine Kraft, um den Menschen den für echtes Schaffen unerläßlichen und unersetzlichen Idealismus zu geben.

Das ist das Fazit dieser Untersuchung Euckens, und so ergibt sich die Folgerung von selbst: soll die Menschheit nicht in flachstem Genuß aufgehen, so müssen ihr Ideen von ewigem unvergänglichen Wert erschlossen werden als geistiger Rückhalt und als Quelle der sittlichen Erneuerung. So ist Eucken zu der Beantwortung seiner Frage: Können wir noch Christen sein? gekommen, auf die er antwortet: „Wir können es nicht nur, sondern wir müssen es", weil wir ohne Christentum eben nicht „fertig" werden können.

---

sc. Das Heilverfahren in der Angestelltenversicherung.

Einer der wichtigsten Vorteile der neuen Angestelltenversicherung ist die Einrichtung des Heilverfahrens auch für die Privatbeamten. Um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden, kann die Reichsversicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten, soweit nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung ein solches eingeleitet ist. Dasselbe gilt, wenn zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig macht.

Wer bei der Reichsversicherungsanstalt einen Antrag auf Einleitung eines Heilverfahrens einreichen will, nimmt zweckmäßig die Hilfe der Vertrauensmänner oder des aus ihnen gebildeten Ortsausschusses in Anspruch. Außerdem können Anträge bei der Reichsversicherungsanstalt (Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193—195) unmittelbar gestellt werden. Es empfiehlt sich, hierbei eine von dem behandelnden Arzt ausgestellte kurze Bescheinigung über Notwendigkeit und Aussicht des Heilverfahrens, für die von der Reichsversicherungsanstalt bis auf weiteres 3 M. gegen Vorlage der ärztlichen Quittung vergütet werden, beizulegen. Das von der Reichsversicherungsanstalt, den Vertrauensmännern oder vom Ortsausschuß erhältliche Antragsformular ist auf das genaueste auszufüllen, wobei diese auf Wunsch behilflich sein werden. Wenn durch Ungenauigkeiten oder Fehler zeitraubende Rückfragen erforderlich werden, kann eine unliebsame Verzögerung im Beginn des Heilverfahrens eintreten.

Die Erledigung des Antrags wird wesentlich beschleunigt, wenn gleichzeitig das Gutachten eines Vertrauensarztes der Reichsversicherungsanstalt, sofern es nicht von ihm selbst unmittelbar eingesandt wird, beiliegt. Das Formular für das Gutachten ist ebenfalls von der Reichsversicherungsanstalt, den Vertrauensmännern oder dem Ortsausschuß zu beziehen, die auch die zuständigen Aerzte bezeichnen werden. Das dem Antragsteller vom Vertrauensarzt in geschlossenem Briefumschlag übergebene Gutachten ist ungeöffnet einzusenden. In dem Antrag ist auch anzugeben, in welcher Zeit die Durchführung des Heilverfahrens für die beruflichen und häuslichen Verhältnisse am wenigsten störend ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Winterkuren den Sommerkuren, insbesondere auch bei Lungenleiden, im Erfolg mindestens gleichstehen.

Sofern das jährliche Gesamteinkommen des Antragstellers 2500 M. nicht übersteigt, ist dies in dem Antrag zu vermerken und nachzuweisen, da die Eisenbahnverwaltungen in diesem Falle eine Fahrpreisermäßigung für die Zwecke des Heilverfahrens gewähren. Ueber die Genehmigung oder Ablehnung des Antrags erteilt die Reichsversicherungsanstalt einen Bescheid. Angehörige des Erkrankten, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, erhalten unter bestimmten Voraussetzungen während des Aufenthalts des Erkrankten in einer Heilanstalt oder einen Kurort ein Hausgeld. Dieses beträgt täglich (also auch für Sonn- und Feiertage) mindestens drei Zwanzigstel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrags. Sofern die Behandlung oder der Ersatz von Zähnen zur Abwehr drohender Berufsunfähigkeit notwendig wird, übernimmt die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag in geeigneten Fällen die Hälfte der im voraus nach bestimmten Sätzen zu berechnenden Kosten.

Dem Antrag, der ohne Benutzung eines Formulars zu stellen ist, ist beizufügen: 1. eine kurze ärztliche Bescheinigung darüber, daß die Behandlung oder der Ersatz von Zähnen notwendig sei zur Vermeidung des Eintritts von Berufsunfähigkeit, z. B. infolge von Magenleiden oder Ernährungsstörungen; 2. ein zahnärztlicher Vorschlag auf Vordruck über Art und Ausdehnung der erforderlichen Behandlung sowie über die Kosten. Für die ärztliche Bescheinigung werden dem Antragsteller gegen Vorlage der Quittung des Arztes bis auf weiteres 3 Mk. erstattet.

Wohnungsgesetz und Gemeindegrundsteuer.

Hierüber schreibt die Zentralstelle deu deutschen Wirtetages in ihren Mitteilungen folgendes:

Die ausklingende Zeitspanne parlamentarischer Arbeit hat die deutschen Städte zweimal im Mittelpunkt der Erörterungen gesehen. Der Reichstag und ihm folgend die Oeffentlichkeit haben mit großem Nachdruck die Wohnungsfrage vor ihr Forum gezogen und dabei die natürliche Verkettung zwischen den Städten und dem Wohnwesen erörtert. In diesen Erörterungen ist dem, was die Städte tatsächlich schon geleistet haben, genügende Gerechtigkeit nicht widerfahren, sondern es ist vorwiegend betont worden, daß noch vieles zu tun übrig bleibt. Das ist an sich richtig, trifft aber in noch verstärktem Maße auf das Reich und die meisten Einzelstaaten zu. Viele Uebelstände können die Städte nicht anpacken, weil Zuständigkeit und Machtmittel hierfür nicht bei ihnen, sondern beim Reich oder bei den Einzelstaaten liegen. Der bald nach den lebhaften Reichstagsverhandlungen vorgelegte Preußische Wohnungsgesetzentwurf bringt vieles Gute, aber auch er beschreitet den Abweg, den Städten die ihnen von Natur zukommenden Zuständigkeiten im Gebiet des Wohnungswesens zu beschneiden. Der Vorstand des Preußischen Städtetages hat in einer Denkschrift zum Wohnungsgesetzentwurf schon Stellung genommen und wird zur genaueren Erörterung des Entwurfs einen Preußischen Städtetag zum Herbst nach Breslau einberufen.

Ein zweites Mal sind im Preußischen Landtag die städtischen Verwaltungen Gegenstand genauer Aufmerksamkeit gewesen, nämlich bei den Bestrebungen zur Beseitigung der Grundsteuern nach dem gemeinen Wert, wenigstens für gärtnerisch und landwirtschaftlich genützte Grundstücke. Allen — zum Teil übermäßig lebhaften — Angriffen liegt ein Irrtum falscher Verallgemeinerung zu Grunde. Der steuerliche Gedanke der Grundwertsteuer ist am geeigneten Platz durchaus gesund, nur muß die Veranlagung vernünftig erfolgen. Bei der Veranlagung sind sicher hier und da Fehler vorgekommen, besonders auch bei der Heranziehung von Hausgärten, Fehler, wie sie jeder neuen Einrichtung anhaften. Es mag auch unter bestimmten Umständen eine Sonderbehandlung landwirtschaftlich genutzter Grundstücke angezeigt sein, z. B. durch schonende Uebergangsvorschriften für ansässige Besitzer; einzelne Städte haben dergleichen auch schon in ihren Steuerordnungen. Keine Veranlassung aber liegt vor, von Gesetzeswegen grundsätzliche Vorschriften zu treffen, die die Steuerhoheit der preußischen Städte beschränken. Leider ist aber in der Oeffentlichkeit und im preußischen Landtag aus der steuertechnischen Frage, um die es sich in Wirklichkeit handelt, eine Frage der Politik gemacht worden. Dabei droht die steuerliche Entlastung, die die gemeine Wertsteuer den städtischen Hausbesitzern gebracht hat, in Verlust zu gehen. Eine Berichteinforderung der Preußischen Regierung über das Kommunalabgabengesetz wird Veranlassung zu eingehender Erörterung der wichtigen Steuerfrage in der Ruhe der Schreibstube geben. Auch andere wichtige Fragen des Preußischen Kommunalsteuerrechts werden dadurch in Fluß gebracht.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni.

□ **„Rote" Konsumvereine.** Während die im „Zentralverband" zusammengeschlossenen Konsumvereine zu Propagandazwecken gelegentlich gern das Neutralitätsmäntelchen sich umhängen, nennt in der „Neuen Zeit" (1913, 34) „Genosse" H. Fleißner sie einmal wieder mit richtigem Namen. In einem Artikel zu dem Mitte dieses Monats in Dresden stattfindenden zehnten Genossenschaftstag des Zentralverbandes schreibt er u. a.: „Je enger die Fühlung der Konsumvereinsbewegung mit der modernen Arbeiterbewegung wird, desto besser wird es für beide Teile sein." — die „moderne" Arbeiterbewegung ist wirtschaftlich die „freie" Gewerkschaftsbewegung und politisch die Sozialdemokratie. Und da sollen die Konsumvereine des Zentralverbandes nicht von gleichem Fleisch und Bein d. h. rot sein? !

Zur Charakteristik der „roten" Verelendungstheorie. Wenn es sich darum gilt, die Volksseele zum Kochen zu bringen, dann kann sich die Sozialdemokratie nicht genug darin zu tun, in der krassesten Weise die immer weiter zunehmende „Verelendung" der Arbeiterklasse zu schildern. In schärfstem Widerspruch dazu steht nun aber der tatsächliche Aufstieg, den der deutsche Arbeiterstand im Laufe der Zeit genommen hat, und den auch die Sozialdemokratie ernstlich nicht abzuleugnen vermag. Heute kann sich der deutsche Arbeiter manches erlauben, was ihm frühere Zeitverhältnisse nicht gestatteten. Dies wird zu gewissen Zeiten auch von der sozialdemokratischen Presse selbst zugegeben, wie aus folgenden Illustrationen zu ersehen ist. So erschien am 4. April im „Baseler Vorwärts" ein Aufruf des dortigen sozialdemokratischen Arbeiterbundes, worin die Arbeiter aufgefordert wurden, sich möglichst zahlreich an einer dreitägigen Pfingstfahrt an die oberitalienischen Seen zu beteiligen. Am 31. Mai erließ der rote Metallarbeiterverband von Düsseldorf in der dortigen „Volkszeitung" eine Einladung zu einer dreitägigen Rheinreise bis Mainz mit Extrazug, Salondampfer und Musikkapelle. — Es ist gewiß freudig zu begrüßen, daß auch die Arbeiter im Laufe der Zeit an dem Aufschwung unseres Wirtschaftslebens einen derartigen Anteil genommen haben, daß sie sich jetzt solche Vergnügungsreisen gestatten können, und wir sind gewiß die letzten, die den Arbeitern dies mißgönnen würden, aber zu der roten „Verelendungstheorie" passen diese Veranstaltungen wie die Faust aufs Auge.

* Pyrmont, 11. Juni. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Waldeck-Pyrmont wurden abgegeben für Vietmeyer (Wirtsch. Vgg.) 5648, für Naumann (Fortschr. Vp.) 4937 und für Weddig (Soz.) 1017 Stimmen; zersplittert waren 10 Stimmen. Es ist Stichwahl zwischen Vietmeyer und Naumann erforderlich.

Oesterreich-Ungarn.

* **Massenspionage in Oesterreich.** Aus Krakau, 7. Juni wird berichtet: Gestern hat hier eine Reihe von Spionageprozessen begonnen. Zuerst wurde ein Friseur zu 2½ Jahren und seine Braut zu 1½ Jahren Kerker wegen Spionage zugunsten Rußlands verurteilt. Am selben Tage wurde vom Militärgericht ein Soldat des 13. Infanterie-Regiments zu fünf Jahren und ein Artilleriesoldat zu 5 Monaten Festungshaft verurteilt. In den nächsten Tagen findet die Gerichtsverhandlung gegen einen Soldaten der Maschinengewehrabteilung des 3. Ulanenregiments statt. Dieser trat anläßlich eines Urlaubes in Kiew mit dem russischen Generalstabe in Verbindung und verpflichtete sich, ein österreichisches Maschinengewehr über die Grenze zu schmugeln. Zu diesem Zweck trat er in Krakau mit einem Militärbüchsenmacher, einem Ulanenkorporal und dem Korporal Schich in Verbindung, mit deren Hilfe er nachts aus der Kaserne ein Maschinengewehr entwendete, es zerlegte und in einem Sack fortschaffte. Auf dem Bahnhofe von Myslowitz in Oberschlesien wurde jedoch der Diebstahl entdeckt, das Maschinengewehr konfisziert und die Spione verhaftet.

Der dritte Prozeß findet gegen zwei junge Leutnants statt, die in der letzten Krise in den Dienst Rußlands traten. Damals brachten die Blätter fortgesetzt Meldungen von geheimnisvollen Ueberfällen auf Wachtposten bei Festungswerken in Galizien in Preußisch-Schlesien. Die Soldaten wurden vielfach beunruhigt. Die Posten feuerten jedesmal gegen die Angreifer Schüsse ab, die aber wirkungslos blieben. Durch eine einmal vorgefundene Manschette kam man auf die Spur der beiden Angeklagten. Bei einer Haussuchung fand man äußerst belastendes Material. Es wurde weiter festgestellt, daß auch in Preußen eine organisierte Spionagebande bestand, die in Verbindung mit ihnen arbeitete. Auf Grund der dort angestellten Erhebungen wurden sämtliche Mitglieder der Bande, etwa 30 Personen, verhaftet. Das in ihrem Besitz befindliche Material bestätigte den gehegten Verdacht. Es wurden Instruktionen gefunden, die sämtliche Mitglieder der Bande anwiesen, militärische Abteilungen und Posten zu beunruhigen, Magazine und Brücken usw. möglichst in Brand zu stecken. Nach diesen Verhaftungen hörten die Anschläge auf die Militärposten mit einem Schlage auf. Die beiden angeklagten Leutnants sind der Tat geständig.

Türkei.

* Konstantinopel, 11. Juni. Das Pressebureau hat ein amtliches Communique veröffentlicht, demzufolge der Großwesir und Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha, als er sich heute morgen in seinem Automobil zur Pforte begeben wollte, auf dem Bajazetplatze an einer Straßenkreuzung wegen Erdarbeiten halten lassen mußte. In diesem Augenblick gaben aus dem Publikum heraus einige unbekannte Personen mehrere Revolverschüsse gegen das Automobil ab, durch die der Großwesir schwer verwundet wurde. Er wurde ins Kriegsministerium zurückgebracht, wo er eine halbe Stunde später seinen Geist aufgab. Auch sein Adjutant, der Schiffsfähnrich Ibrahim, ist von einer Kugel getroffen und getötet worden.

Der Ministerrat ist im Kriegsministerium zusammengetreten. Die Militärbehörden haben die erforderlichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Unter dem Verdacht, der Mörder des Großwesirs zu sein, ist ein Mann namens Topal Tewfik in einer Bedürfnisanstalt des Stadtviertels Yedik Pascha verhaftet worden. Er trug zwei Revolver und mehrere Patronen bei sich. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Zu den Balkanwirren.

Serbien und Bulgarien.

Die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien scheint nun auf den Höhepunkt zu steigen. Die militärischen Vorbereitungen Serbiens für den Einfall in Bulgarien sind fertiggestellt und man erwartet nur die Entscheidung der verantwortlichen Faktoren. Trotz aller Dementis seitens der Regierung werden die verschiedenen Zusammenstöße durch neu eingelangte Nachrichten bestätigt. In Serbien geht man dem Kriege mit großer Zuversicht entgegen und es ist seltsam genug und bezeichnend, für den Charakter der hiesigen Politiker, daß jetzt nach der Besiegung der Türken die Losung erschallt: „Revanche für Slivnicka!" Ueber die militärischen Vorbereitungen melden die „Wetschernje Nowosti" in einem Bericht aus Uesküb: „Hier herrscht ein Tummeln wie noch nie. Jede halbe Stunde kommen überfüllte Züge und bringen neue Streitkräfte aus den neuen Gebieten. Wir haben alles vorbereitet und sind ganz neu ausgestattet worden, so daß uns nicht einmal die kleinste Kleinigkeit fehlt. In Uesküb gibt es so viel Militär, daß man die Bürgerschaft kaum mehr bemerkt. Wenn es zu einem Kriege kommt, so wird dieser Krieg der blutigste in der Weltgeschichte sein." Das ist ja natürlich eine Uebertreibung, aber es kennzeichnet die Stimmungen. „Piemont" richtet in seiner heutigen Nummer einen offenen Brief an König Peter und sagt, der König hat das Wort zu sprechen, ob das serbische Piemont weiter bestehe oder nicht. Die hiesige Regierung schwankt noch und rechnet ohne Zweifel damit, daß der König aus der kritischen Situation persönlich einen Ausweg bahnen werde, indem er der kriegerischen Militärpartei Schweigen gebietet. Die oppositionellen Angriffe auf Pasic sind gegenwärtig von einer Heftigkeit, die schon kaum mehr überboten werden kann.

Heute eingetroffene Nachrichten melden von einem neuen Zusammenstoße zwischen serbischen und bulgarischen Truppen bei Valandov, wo serbische Behörden bereits eingesetzt sind. Einer Version zufolge soll sich Prinz Georg, der nach Belgrad zurückgekehrt ist, als er von den Vorfällen Kenntnis erhielt, geäußert haben, daß er als Chef des 18. Regiments beim Ausbruch eines neuen Krieges selbst die Regimentsfahne tragen und er als gewöhnlicher Fahnenträger in den Krieg gehen werde.

Die Mitglieder der American Society of Mechanical Engineers in Rheinland-Westfalen.

Am 19. Juni treffen 200 Mitglieder der American Society of Mechanical Engineers mit etwa 100 Damen in Hamburg ein, um an der diesjährigen Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure, die am 22. bis 25. Juni in Leipzig abgehalten wird, teilzunehmen. Von dor, unternehmen sie eine Rundreise, um einen Einblick in das industrielle Leben Deutschlands zu gewinnen. Die Reise wird sie über Dresden und Berlin nach dem Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk führen, wo sie sich vom 29. Juni bis 3. Juli aufhalten werden, um sich alsdann rheinaufwärts, von Koblenz bis Bingerbrück mit Dampfer, nach Frankfurt zu begeben. Daran schließt sich nach kurzem Aufenthalt in Mannheim und Heidelberg eine Fahrt nach München, wo mit einer Schlußfeier im Deutschen Museum und dem alten Rathause die Studienfahrt sich auflösen wird.

In Rheinland-Westfalen hat sich unter Mitwirkung der staatlichen und städtischen Verwaltungen, sowie der führenden Herren der Industrie ein „Rheinisch-Westfälischer Ausschuß" gebildet, der es sich angelegen sein läßt, durch Vorbereitung zahlreicher Besichtigungen den amerikanischen Gästen in der kurzen Zeit ihres Hierseins einen möglichst umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes zu geben. Durch das Entgegenkommen der Industrie und der städtischen Verwaltungen sind eine Anzahl festlicher Veranstaltungen ermöglicht.

Am Ankunftstage, Sonntag, den 29. Juni, bietet die Stadt Düsseldorf in der Städtischen Tonhalle einen Empfang dar, bei welcher Gelegenheit ein kurzer Vortrag „die Bedeutung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes" darlegen wird. Am Montag führt ein Sonderzug die Herren schon früh morgens in den Bezirk, wo sie die Werke der Deutschen Maschinenfabrik zu Duisburg, der Friedrich-Alfredhütte der Firma Fried. Krupp A.-G. zu Rheinhausen, der Rheinischen Stahlwerke zu Duisburg-Meiderich, der Gutehoffnungshütte zu Oberhausen und der Maschinenfabrik Thyssen u. Co. zu Mülheim-Ruhr besichtigen werden. Am Nachmittag vereinigen sich sämtliche Gruppen zu einer Besichtigung der Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen. — Die Damen benutzen diesen Tag zu einem Ausfluge nach Essen, wo ihnen die Wohlfahrtseinrichtungen der Firma Friedr. Krupp A.-G. gezeigt werden. Am Abend findet auf Einladung des „Rheinisch-Westfälischen Ausschusses" ein Festessen in der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf statt, das durch ein Festspiel verschönert werden wird.

In Köln wird den amerikanischen Gästen Gelegenheit geboten werden, außer den Industriestätten auch die historischen Plätze und die Kunststätten der alten Colonia kennen zu lernen. Ein „Abend am Rhein" im Zoologischen Garten, zu dem der Kölner Männer-Gesangverein seine Mitwirkung freundlichst zugesagt hat, wird Gelegenheit geben, die rheinische Fröhlichkeit zum Durchbruch zu brisigen.

An den Vorbereitungen für die Veranstaltungen wirken die im „Rheinisch-Westfälischen Ausschuß" vereinigten Bezirksvereine des Vereines deutscher Ingenieure unter der Leitung des Herrn Fabrikbesitzers Joh. Körting, Düsseldorf, zusammen. Etwaige Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Dipl.-Ing. Fr. Fröhlich, Düsseldorf, Breitestraße 27.

Stadt-Nachrichten.

* **Neuß**, 13. Juni.

*** **Der Verein für das Missionshaus Knechtsteden** wird seinen diesjährigen Sommerausflug am Sonntag, den 15. Juni unternehmen. Am gleichen Tage veranstaltet der Kirchenchor von St. Mariä Himmelfahrt in Düsseldorf, in einer Chorstärke von 80 Knaben und 50 Herren im Missionshaus ein Konzert zum Besten einer Orgel für die Knechtstedener Kirche unter der Leitung seines Dirigenten Wilh. Münstermann. Das Programm enthält eine Reihe auserwählter Chöre von Piel, Mendelssohn, Wagner, Haller, Cohen, Palestrina, Nekes usw. Dem Konzert geht ein kurzer Gottesdienst in der Abteikirche vorauf, bei dem der Kirchenchor gleichfalls mitwirken wird. Der Besuch des Klosters sowie aller Anlagen ist bekanntlich nur männlichen Personen gestattet; bei diesem Ausflug macht jedoch der Pater Prov. Acker eine Ausnahme und gestattet auch den Damen und den Nichtmitgliedern des Vereins den Zutritt. Am selben Tage versammelt sich der Gesamtvorstand im Missionshause zu einer Besprechung über eine Unterstützung der Missionen in Deutsch-Ostafrika. War die Beteiligung an den jährlichen Ausflügen des Vereins stets sehr groß, so dürfte sie in diesem Jahre durch die in Aussicht stehenden musikalischen Darbietungen des Düsseldorfer Kirchenchors noch eine wesentliche Steigerung erfahren.

Aus dem Landkreise Neuss.

:: Büderich (Kr. Neuß), 10. Juni. Am Sonntag, den 8. Juni cr., nachmittags 5 Uhr hielt der hiesige Ziegenzuchtverein im Lokale des Wirten Herrn Wilhelm Schumacher hier seine diesjährige zweite Hauptversammlung ab, an der auch der Herr Bürgermeister Roßbach teilnahm. Als Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Kassenführer Bericht über die letztjährigen Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Nachdem eine Prüfung der Rechnung durch zwei Mitglieder des Vereins stattgefunden hatte, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende sprach daraufhin dem Kassierer den Dank der Versammlung aus für seine Mühewaltung. Im weiteren wurde, wie in den Vorjahren, so auch für dieses Jahr der gemeinsame Bezug von Futtermitteln beschlossen. Der Vorsitzende bat, den Bedarf umgehend bei den einzelnen Bezirksvorstehern anmelden zu wollen. Nach eingehender Diskussion wurde festgesetzt, daß der diesjährige Ankauf der Zuchtziegenlämmer nicht wie bisher auf dem Ziegenmarkt in Leichlingen, sondern auf dem Ziegenprämienmarkt in Büttgen erfolgen soll. Die Versammlung bewilligte jedem Ankäufer einer Zuchtziege einen Zuschuß von 5 Mark. Der Vorsitzende und insbesondere auch der Herr Bürgermeister wiesen noch auf die Wichtigkeit der Aufnahme von Ziegen in das Herdbuch hin, weil hierdurch in erster Linie einwandfreie Ziegen gezüchtet würden, und empfahl, bei der nächsten Schau recht viele Ziegen vorzuführen. Zum Schlusse gab der Vorsitzende in großen Zügen das Ergebnis der in diesem Jahre zum ersten Male durch den Vorstand vorgenommenen Stallschau bekannt. Hierbei seien neben guten und luftigen Ställen und gut gepflegten Tieren auch verschiedene Mängel vorgefunden worden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Mängel bei der nächsten Revision nicht mehr vorgefunden würden.

)-(Holzheim, 10. Juni. Der hiesige Schützenverein feiert sein diesjähriges Schützenfest am Sonntag den 29. Juni cr. (Peter Paul) sowie Sonntag, den 6. Juli cr. in althergebrachter Weise Mit den Versammlungen ist bereits begonnen worden und findet die Offizierwahl am Sonntag, den 15. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr beim Wirten Wilhelm Lyrmann Restauration zum Schützenhof statt. Gleichzeitig wird gebeten, die Anmeldung der einzelnen Züge, sowie die Entrichtung der Mitgliederbeiträge, möglichst in der am Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirten Christian Brücken Restauration zum Jägerhof stattfindenden Versammlung zu bewirken.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

)!(Grevenbroich, 11. Juni. Gestern Abend fand im Vereinslokale Halboth hierselbst eine gut besuchte Generalversammlung des Kriegervereins Grevenbroich statt. Es war dies die erste Generalversamlung die von dem neuen Kriegervereinsvorsitzenden Amtsrichter und Hauptmann der Reserve Rath geleitet wurde. Nach Eröffnung der Versammlung verlas der Schriftführer Richard Franzen zunächst das Protokoll über die letzte Generalversamlung. Der als Abgeordneter zum Abgeordnetentag nach Poithausen entsandte Kamerad Ant. Schenk erstattete sodann Bericht über diese Tagung Hierauf hielt der Professor Dr. Appel einen höchst interessanten Vortrag über die Verhältnisse Preußens im Mai 1813. Der Vortrag fand reichen Beifall. Der Vorsitzende verlas sodann eine Einladung des Bürgermeisters in Neuwerk zur Teilnahme an der am 20. nächsten Monats durch den Feldmarschall Graf Haeseler vorzunehmenden Einweihung der Gartenbauschule in Neuwerk. Der Vorsitzende bat die Mitglieder, die eine Teilnahme beabsichtigen, sich alsbald zu melden, um ein Bild zu gewinnen, ob in einer demnächst noch stattfindenden Generalversammlung eine offizielle Beteiligung des Kriegervereins empfohlen werden kann. Erwähnt sei noch, daß auch der langjährige Vereinsvorsitzende Hauptlehrer Niermann anwesend war, der sich für die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden herzlich bedankte.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 11. Juni. Pater Joseph Kaufmann, Custos der sächsischen Franziskanerprovinz und Konsultor St. Kongreg. wurde zum Generaldefinitor für die deutschsprachigen Ordensprovinzen gewählt, an Stelle des zum Apostolischen Vikar von Libyen ernannten italienischen Franziskaners Pater Ludwig Antomelli.

* Köln, 11. Juni. Vor der Strafkammer begann heute die Verhandlung gegen den 1857 in Köln geborenen Rechtsanwalt Hermann Leyendecker unter der Anklage, durch zwölf selbständige Handlungen als Vormund im April 1908 in Anschung einer Hypothek auf 37 500 Mk., im September 1909 einer solchen von 34 000 Mk., im Januar 1909 bezüglich einer solchen von 35 000 Mk., im Februar 1911 einer solchen von 15 000 Mk., im Mai 1911 einer in Höhe von 40 000 Mk., seit Oktober 1911 in Ansehung von 40 000 Mk. Einkünften, im Jahre 1911 in Ansehung von 11 000 Mk. in Wertpapieren, im Dezember 1911 in Hinsicht eines Betrages von 20 000 Mk., im Januar 1912 eines solchen von 20 000 Mk., in den Jahren 1910 und 1911 über 7500 Mk. Zinsen absichtlich zum Nachteil der seiner Aufsicht unterstellten Personen gehandelt zu haben, und zwar, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, ferner im August 1912 1080 Mk. Zinsen unterschlagen zu haben.

Die Voruntersuchung ergab folgendes: Bis vor etwa 15 Jahren war Leyendecker Rechtsanwalt in Köln, schied dan aber aus der Advokatur aus, um sich mit Vermögensverwaltungen und mit den sehr umfassenden Geschäften eines Syndikats zu befassen. 1891 starb der Vater, 1898 die Mutter des Angeklagten. Er erbte unter sieben lebenden Geschwistern 800 000 Mk.; seine Frau hatte 80 000 M.



Die Kaiserhuldigung der deutschen Ruderer in Grünau.

Vermögen. Außer diesen Vermögen verwaltete er die Vermögen von Verwandten; einige der letzteren hatten ihm größere Teile ihres Vermögens als Darlehen gegen feste Zinsen überlassen; diese konnte er nach seinem Gutdünken anlegen, und sie überstiegen sein eigenes Vermögen bedeutend.

So kam er auf Terrainspekulationen; er hatte ein solches Geschäft in Nippes gemacht, daß ihm und einem Verwandten etwa 40000 Mk. einbrachte. Er erstand dan ein Terrain in Sülz, zwischen Sülzburger, Münstereifeler und Zülpicherstraße, das aber, als 1907 sein Bruder starb, ihm zu große Lasten auferlegte; an Unkosten und Straßenbaugefällen waren z. B. 1 000 000 Mk. zu bezahlen. Er hatte pro Quadratmeter 20 Mk. Selbstkostenpreis herauskalkuliert und nachdem er im Laufe der nächsten fünf Jahre (1904 und 1905) 32 und 45 M. erzielte, hoffte er auf 1¼—1½ Millionen Mark Profit. Die Terrains waren für „kleine Leutewohnungen" bestimmt. Etwa 100 Grundstücke sind verkauft, 200 aber noch nicht. Die Agenten hatten dem Angeklagten gesagt, er könne in Sülz nichts verkaufen, ohne den ganzen Kaufpreis als Hypothek stehen zu lassen. Alle Kontrakte wurden dann in dieser Weise abgeschlossen. Die Käufer bauten dann mit Geld, das meistens eine Bank gegen Kaution des Angeklagten hergab. War das Haus fertig so übernahm irgend eine Hypothekenbank oder Sparkasse die für diese Baugelder eingetragene erste Hypothek und auch noch einen Teil der Restkaufhypothek des Angeklagten. Dieses Geld bekam der Angeklagte auch nicht bar, sondern er mußte es verwenden, um eine für die Sparkasse Köln auf den ganzen Baublock eingetragene Hypothek teilweise zu amortisieren. Den Rest der Restkaufhypothek mußte er dann noch auf fünf Jahre unkündbar stehen lassen, bei einzelnen sogar zehn Jahre.

Diese Restkaufgelder konnte Leyendecker nur mit großen Verlusten los werden. Dann kam eine andere Gestaltung der Bauordnung, wonach nicht mehr 70, sondern 50 Prozent des Terrains bebaut werden durften; dies, die Umsatzsteuer und vor allem die Wertzuwachssteuer, die Verschlechterung des Grundstücksmarktes, wodurch die Hypothekenzinsen schlecht einliefen, wirkten recht ungünstig auf die Spekulation Leyendeckers; er hatte gegenüber den Hypothekengläubigern Ausbietungsgarantien übernommen, mußte so etwa zehn Häuser zurückerwerben und die Kosten für Renovierung und Subhastation tragen. Zur selben Zeit, als dieses Sülzer Geschäft wackelig wurde, verlor Leyendecker durch Börsenspekulationen mehrere Hunderttausend Mark; Leyendecker schloß oft Ultimogeschäfte von mehr als 100 000 Mk. ab. Etwa 120 000 Mk. büßte Leyendecker bei der Internationalen Reklamegesellschaft ein.

Leyendeckers Lebensunterhalt war teuer. Auf dem Bureau fehlte jede reguläre Buchhaltung, und alles ging zuletzt drunter und drüber. Sein Bruder, dem er alles offen bekannte, veranlaßte dann die Aufstellung einer Bilanz, die mit über 300 000 Mk. Plus abschloß. Leyendecker griff dann die Mündelgelder an, um sich vorübergehend aus der Klemme zu reißen. Dem Vormundschaftsgerichte machte er bei den Abrechnungen falsche Angaben, damit man von seinen Unterschlagungen nichts merkte. Leyendecker will gedacht haben, er sei noch ein reicher Mann und niemand werde Schaden haben. Im Januar 1913 floh er dann, nachdem er als Vormund abgesetzt war und das Amtsgericht Schlußrechnung und Uebergabe des Vermögens gefordert hatte. In London wurde er verhaftet und ausgeliefert.

Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Wipperfürth, 10. Juni. Von seiten der Eisenbahnverwaltung scheint der Ausbau der Eisenbahnstrecke nach B.Gladbach—Köln jetzt energisch betrieben zu werden. Seit einigen Tagen finden hier Vermessungen statt. Zwei Linienführungen komen von hier aus in Frage, die eine über Clux—Unterschwarzen—Furth und die andere über Kohlgrube—Furth. An beiden Strecken werden Messungen vorgenommen. Vor kurzem war eine Regierungskommission hier, um die Wünsche der interessierten Gemeinden entgegenzunehmen.

Soziales.

† **Die Zentral-Sterbekasse des Verbandes katholischer Gesellenvereine** hat, wie aus dem Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1912 hervorgeht, wiederum eine Stärkung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit erfahren. Obwohl vom 1. Jan. 1912 ab den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder ein um 10 Prozent erhöhtes Sterbegeld gezahlt wurde, so stieg der Ueberschuß des Jahres 1912 von 7836,70 Mk. im Jahre 1911 auf Mark 11 866,10. Dieses günstige Ergebnis ist auf die äußerst geringe Sterblichkeit zurückzuführen. Die Sterblichkeit betrug in 1912 nur 30 Prozent der rechnungsmäßigen, d. h. nach dem Geschäftsplan und den Rechnungsgrundlagen der Kasse hätten 65 Mitglieder sterben dürfen, es starben indes nur 20 Mitglieder. Das günstige finanzielle Ergebnis des letzten Geschäftsjahres wurde erzielt trotz dem verhältnismäßig geringen Mitgliederzuwachs, den die Kasse aufzuweisen hatte. Es kommt eben bei einer Sterbekasse nicht so sehr auf die große Zahl der Mitglieder an, sondern lediglich darauf, wie groß die Sterblichkeit unter den Mitgliedern ist. Wir möchten auf diesen Umstand gerade deshalb besonders hinweisen, weil so viele Leute eine Kasse so gern und leicht nur nach der Zahl ihrer Mitglieder beurteilen. Die Kasse zählte 1912 in 148 Zahlstellen 4310 Mitglieder. Diese Zahl hat sich indes im Laufe des Jahres 1913 wieder bedeutend erhöht. An die Hinterbliebenen von 20 verstorbenen Mitgliedern wurden 4795 Mk. Sterbegeld bezahlt. Das Vermögen der Kasse beträgt über 150 000 Mk. und ist fast doppelt so groß als das nach den Rechnungsgrundlagen erforderliche rechnungsmäßige Deckungskapital, so daß der Stand der Kasse hinsichtlich ihrer finanziellen Sicherheit als glänzend bezeichnet werden muß. Kein Gesellenvereinsmitglied sollte es daher versäumen, der Kasse beizutreten und in jedem Gesellenvereine sollte eine Zahlstelle der Kasse gegründet werden. Material hierzu wird von der Verwaltung der Kasse in Köln, Norbertstr. 12, gratis versandt.



Graf Zeppelins Fernflug von Baden-Oos nach Wien.
Die Begrüßung des Grafen Zeppelin (×) nach der Landung des Luftkreuzers „Sachsen" auf dem Flugfeld von Aspern bei Wien.

Sport.

* **Krefeld**, 11. Juni. Eröffnungs-Flachrennen. 3000 Mk., 1400 Meter. 1. Herrn J. v. Ujvary's Grauville (Shurgold), 2. Herrn F. C. Krügers Häckel, 3. Herrn Freiherrn von Oppenheim's Kandragora. Tot.: 21 : 10; Platz: 12, 12 : 10. — Stadtwald-Jagdrennen (Herrenreiten). 3000 Mk. 3600 Meter. 1. Herrn H. Suermondts Dublin Fusilier (Lt. v. Moßner), 2. Herrn Beyer und Schmeißers Fantasio, 3. Herrn Lt. Winterers Erreicht. Tot.: 21 : 10; Platz: 10, 10 : 10. — Rans Hütten-Jagdrennen (Offiziersrennen.) Mk. 2000, 3000 Meter. 1. Herrn Lt. Frhrn. v. Gises The Green Hand (Lt. Gr. Holk), 2. Herrn Lt. Frhr. v. Waldenfels Rosales, 3. Rittm. Süs' Rosa Canina. Tot.: 29 : 10; Platz: 15, 18, 26: 10. — Krefelder Handicap. 7000 Mk. 1400 Mtr. 1. Herrn A. v. Köppens Basalt II (H. Teichmann), 2. Herrn F. C. Krügers Lavalliere, 3. Hrn. J. v. Ujvarys Silvia. Tot.: 37 : 10; Platz 14, 13, 16 : 10. — Preis vom Niederrhein (Herrenreiten, Handicap-Jagdrennen). 5000 Mk., 4500 Meter. 1. Hrn. E. Brummel Alwo (Demming), 2. Hrn. C. Fröhlichs Rosette IV, 3. Herrn Bischoffs Florham. Tot.: 8 : 10; Platz: 36, 25 : 10. — Flohbusch-Jagdrennen. 2800 Mark, 2000 Meter. 1. Hrn. Dr. W. Felsings Sunbath (Dyhr) 2. Hrn. J. und G. Reimanns Nissa, 3. Hrn. H. Heumanns Buoy and Gull. Tot.: 168 : 10; Platz 43, 15, 15 : 10.

Vermischtes.

* Hannover, 11. Juni. Ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord hat sich an der Marienburg bei Nordstemmen an der Strecke Kassel-Hannover zugetragen. Heute vormittag wurden dort zwei Männer im Alter von 28 und 24 Jahren erschossen aufgefunden. Der ältere hatte den jüngern erschossen, war dann auf einen Baum geklettert, hatte um einen Ast eine Schlinge gelegt, seinen Kopf hineingesteckt und sich dann eine Kugel durch den Kopf geschossen, worauf der entseelte Körper auf die Erde gestürzt war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, einen Anhalt dafür zu finden, wer die beiden Toten sind, zumal man bei ihnen keinerlei Papiere fand.

Schreckensfahrt des Ballons „Atlas".

* Schmargendorf, 9. Juni. Am Start der Ballonzielfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ereigneten sich am Samstag in Schmargendorf Zwischenfälle, die leicht zu einer Katastrophe hätten werden können. Bereits der zuerst startende Ballon Bitterfeld, geführt von Liebsch hatte bei dem böigen Winde infolge zu schwachen Abwiegens bereits Schwierigkeiten und mußte wieder angehalten werden. Gleich darauf fiel der als vierter startende Ballon Bielefeld unter Führung Dr. Erich Korns nach dem Start hinter der Gasanstalt durch, konnte jedoch nach starker Ballastabgabe wieder freikommen. Als fünfter in der Reihenfolge stieg der tausend Kubikmeter fassende Ballon Atlas unter Führung des Dr. Henoch auf. Im Korb hatten außer ihm Ingenieur Scherp, Leutnant Rogalla v. Bieberstein und eine junge Dame Platz genommen. Schon bei der Füllung war der Ballon vom Pech verfolgt: Die Hülle wollte nicht dicht halten, so daß das Gas trotz Nachfüllung immer wieder entwich. Schließlich entschloß sich der Führer aber trotzdem zum Aufstieg, und schwerfällig erhob sich der Ballon in die Luft. Gleich zu Anfang stieß er an den Zaun der Gasanstalt, ohne jedoch beschädigt zu werden. Dann aber trieb ein Windstoß den Ballon auf den Schornstein des Kesselhauses zu. Ein Augenblick furchtbarer Spannung, ein lauter Krach, und gleich darauf sahen die erschreckten Zuschauer, wie die Hülle des Ballons von dem Blitzableiter des Schornsteins aufgerissen wurde und das Gas unter heftigem Zischen entwich. Die leere Hülle legte sich wie ein Pilz über die Schornsteinöffnung und darunter hingen in schwindelnder Höhe die Insassen in dem Korb. Glücklicherweise hatte der Heizer Schink im Kesselhaus den Unfall kommen sehen und sofort die Heizungsklappen nach dem Schornstein geschlossen, andernfalls hätte die Hülle unzweifelhaft Feuer gefangen, und die Insassen wären verbrannt oder in die Tiefe gestürzt. Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, wurden die benachbarte Wilmersdorfer Polizei und die Feuerwehr herbeigerufen. Aber naturgemäß vergingen etwa 10 Minuten, die sich den ängstlich harrenden Zuschauern ebenso wie den in furchtbarer Lage befindlichen Insassen des Ballons zu Stunden ausdehnten, ehe die Wilmersdorfer Feuerwehr unter Brandmeister Spohn an der Unfallstelle eintraf. Sofort wurde die mechanische Leiter angelegt, aber — ein neuer Schreck — sie reichte nicht bis zur Spitze des Schornsteins. Doch die bedrängten Luftschiffer wußten sich zu helfen. Sie seilten zunächst die Dame an und ließen sie in die Tiefe hinab, wo sie von den Wehrleuten in Empfang genommen wurde. Ihr folgten nacheinander die Herren. Als letzter entstieg der Führer Dr. Henoch der Gondel. Alle vier Insassen sind so wie durch ein Wunder ohne jede Beschädigung davongekommen, nur die Dame hat infolge der begreiflichen Aufregung einen Nervenchok erlitten. Da die Feuerwehr den Ballon nicht erreichen konnte, mußte sie ihn auf dem Schornstein hängen lassen. Infolge der Hitze und der ausströmenden Funken entzündete sich gegen 10 Uhr abends die Hülle und verbrannte bis auf den letzten Rest.

Um die lästigen Kakerlaken, welche sich gewöhnlich am Herd einnisten, zu vertilgen, wendet man verschiedene Mittel an: 1. Man legt Oblaten, welche aus Mennig, Mehl und Zucker verfertigt werden. 2. Man legt ungelöschten Kalk in ihre Löcher oder auf den Boden. 3. Man vermischt ein wenig Sirup mit Wasser in einer tiefen Schüssel, legt einige Stäbchen an die Seiten derselben, und das Ungeziefer wird seinen Weg in die Mischung finden; man wendet dann zur Tötung kochendes Wasser an. Um ihr Erscheinen zu verhindern, lasse man den Fußboden auf Schlacken, die man sich aus irgend einer Fabrik leicht beschaffen kann, legen. Man achte darauf, daß in der Nähe des Herdes keine den Aufenthalt der Kakerlaken, auch Schwaben genannt, begünstigende feuchte Tücher, naße Asche und dergleichen vorhanden sind.

* Bekämpfung der Fliegenplage. Die Fliegen sind eine der lästigsten Plagen in der warmen Jahreszeit, sowohl für die Menschen als auch für die Tiere. Das Hinausjagen nutzt nichts und Fliegenfänger vertilgen die Plagegeister immer nur im einzelnen. Ein Mittel, das gleich das ganze Heer in die Flucht treibt und radikal aufräumt, ist das Lorbeeröl, welches man in möglichst flachen Gefäßen in Stuben und Ställe stellt. Der Geruch desselben ist den Fliegen unausstehlich und ihr natürlicher Feind. Wenn auch dieses Oel für die menschliche Nase nicht angenehm riecht, so ist doch dieses Uebel das kleinere. Hat man besonders in Landgegenden dieses Oel nicht bei der Hand, oder ist es vielen zu teuer, so sind Kürbisblätter der beste Ersatz, die in den von Fliegen heimgesuchten Räumen angebrannt werden, was ihren Tod verursacht. Der lang anhaltende Geruch hält neue ab, hereinzukommen. Möbel, Gemälde, besonders Spiegel schützt man dadurch vor Verunreinigung durch diese zudringlichen Insekten, daß man Knoblauch vier bis fünf Tage in Wasser einweicht und die betreffenden Gegenstände damit wäscht.

— Die Sommerreise in der Flasche. Der „Köln. Ztg." entnehmen wir die folgende lustige Betrachtung: Reisen, fremde Länder sehen, sich in der Firnluft der Alpen oder am ewig schönen Meer neuen Lebensmut holen — wer kennt nicht diese Sehnsucht. Und täglich wird sie neu entfacht. Schon morgens beim ersten Anblick in die Zeitung rufts uns entgegen: „Auf in die Schweiz!" „Auf in die Vogesen!" ungezählt all die „Perlen", bei deren Namen man allein schon Reisefieber bekommt. Man muß leider alle kecken Reiseträume begraben, es langt halt nur zu einem bescheidenen Urlaubsausflug. Und dann kommen sie heim, alle die guten Bekannten, von der Sonne gebräunt und können so wundervoll erzählen, und ihre über und über mit den stolzesten Hotelnamen beklebten Koffer bestätigen, was sie sagen. Wir aber stehen mit unserm bleichen Gesicht da wie der weiße Mann unter den Rothäuten. Aber es wächst für jede Wunde ein Kräutlein: reicht der Beutel nicht zum Reisen, dann geht man ins „Kino" und sieht sich dort an schönen Landschaften trunken; reicht er nur für eine bescheidene Pension in irgend einem nahegelegenen Dorf, dann wendet man sich an die Firma, die uns für unsere Koffer aufzuklebende Hotelzettel schickt, die auf Aufenthalte in den vornehmsten Weltkur- und Badeorten deuten; und hat die Sonne bei uns so wenig geschienen, daß selbst Strandbäder zur Aushilfe versagen, dann — nun dann kaufen wir eine Flasche mit einem geheimnisvollen Mittel, für das jetzt eine Berliner Firma Reklame macht: „Sonnenverbrannten Teint! Schnellbräunungsmittel . . . Gibt nach Gebrauch einen haltbaren gebräunten Teint . . . gänzlich unschädlich!" Da hat man also die Sommerreise in der Flasche! Wie das Bild neben dem Reklametext zeigt, ist die Gebrauchsweise sehr einfach: ein leichter Druck, und ein Sprühstrahl des köstlichen Wassers netzt einem das Gesicht und zaubert so das schönste Sonnenbraun auf die Haut. Nicht mehr bescheiden braucht man sich hinter die heimgekehrten Sommerfrischler zu verstecken, und etwas Phantasie hilft einem, auch in der Erzählung der Reiseerinnerungen hinter ihnen nicht mehr zurückzustehen.

Landwirtschaftliches.

Behandlung tuberkulöser Rinder.

Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern sind seit einiger Zeit Versuche mit einem neuen Verfahren zur Behandlung tuberkulöser Rinder angestellt worden. Das von Dr. Burow Privatdozent an der tierärztlichen Hochschule in Dresden, angegebene Verfahren besteht in der Verimpfung eines Bakterien-Präparates „Tuberkulosan Burow", dem die Wirkung zugeschrieben wird, tuberkulosekranke Rinder, welche den Besitzer nur noch geringen oder keinen Nutzen mehr abwerfen, in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder wirtschaftlich nutzbar zu machen. Zur Behandlung mit dem Mittel eignen sich namentlich Tiere, die an Lungentuberkulose leiden. In leichteren Erkrankungsfällen scheint nicht nur wesentliche Besserung, sondern unter Umständen sogar Heilung erzielt zu werden. Aber auch bereits abgemagerte Tiere, die sich im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit befinden und bei denen deshalb eine Heilung ausgeschlossen ist, scheinen nicht selten mittels des Verfahrens in ihrem Allgemeinbefinden soweit gebessert werden zu können, daß sie an Körpergewicht und in der Milchleistung zunehmen und weiterhin in der Wirtschaft mit Nutzen verwendet oder als nahezu vollwertige Schlachttiere verkauft werden können.

Nach dem Ergebnis der bis jetzt in Baden in geeigneten Fällen angestellten Versuche ist es bei 69,5 Proz. der behandelten Tiere gelungen, den infolge der tuberkulösen Erkrankung eingetretenen Rückgang im Ernährungszustand und in der Milchnutzung nicht nur zum Stillstand zu bringen, sondern vielmehr eine erhebliche Besserung zu erzielen. In Einzelfällen ist sogar völliges Verschwinden der Krankheitserscheinungen beobachtet worden. Nach den gemachten Erfahrungen ist die Aussicht auf Erreichung einer Besserung um so größer, je früher das Verfahren eingeleitet wird. Zuweilen empfiehlt sich die ein- oder mehrmalige Wiederholung der Impfung. Wenn auch hochgradige Erkrankungsfälle sich zur Behandlung wohl nicht mehr eignen werden und die Erwartungen nicht allzu hoch gespannt werden dürfen, so scheint das Verfahren bei der Bekämpfung der Tuberkulose der Rinder, namentlich zur Milderung der durch die Einbuße an Fleisch, Milch und Arbeit entstehenden erheblichen Verluste doch wertvolle Dienste leisten zu können. Jedenfalls erheischt das Ergebnis der bisherigen Versuche die Aufmerksamkeit der Viehbesitzer. Die Kosten des Impfstoffes sind als mäßig zu bezeichnen. Das Ministerium wird die Bezirkstierärzte und Tierärzte zur Fortsetzung der Versuche und zum Bericht über das weitere Ergebnis veranlassen. (Aus dem Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden.)

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 11. Juni: Schiff „Fendel 44", Schiffer Nink, mit Salz von Mannheim. Schiff „Alice", Schiffer Verbeck, mit Leinsaat von Antwerpen. Schiff „Pugno", Schiffer Verschueren, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Emanuel", Schiffer Kruyff, mit Holz von Rotterdam. Schiff „Emanuel 4", Schiffer Humpus, mit Hanf von Antwerpen. Schiff „Maria", Schiffer Wanders, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Maria Hendrika", Schiffer Huibers, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „O Steere de Zee", Schiffer Lucassen, mit Roggen und Hafer von Rotterdam. Schiff „Vertrouw gen Friend", Schiffer Heilmann, mit Cement von Biebrich.

Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

den Schluß der Inseraten-Annahme

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

7 Uhr abends

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.



Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland

Fernruf 425 — Fernruf 425

in Neuß, Bureau: Marienkirchplatz Nr. 4.

Aktienkapital 9 Millionen Mark.

Die im Jahre 1880 concessionierte Gesellschaft versichert **Immobilien und Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz-, Explosions- und Wasserleitungsschäden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl, Unfall, Haftpflicht, und Mietverlust.**

Näheres durch die Vertreter:

Aldenhoven: **Heinrich Hompesch,**
Allrath: **W. Krüppel,**
Bedburg: **Jak. Schirk,** Wirt,
Bergheim: **Vincenz Ender,**
Bergheim: **Emil Hirsch,**
Büderich: **Paul Wienen,**
Büttgen: **Jakob Fausten,** Wirt,
Büsdorf: **J. W. Bayer,**
Buir: **Peter Doll,**
Capellen: **Peter Wichmann,**
Dormagen: **W. Müllenberg,**
Elsgen: **Wilh. Heinen,**
Elsdorf: **Josef Wimmer,**
Elsen: **Pet. Dönig,**
Esch bei Longerich: **Joh. Schmitz,**
Frimmersdorf: **Jos. Hermanns,**
Garzweiler: **Christ. Bischoff jr.,**
Gierath: **Math. Mülfort,**
Glehn: **J. Sandkaulen,**
Giesch bei Bedburg: **Jean Herzogenrath,**
Gohr: **Ferdinand Busch,**
Grevenbroich: **Hilarius Lichtschlag,**
Grimlinghausen: **Jos. Beyen,**
Gustorf: **Mich. Wehres,**
Heerdt: **Johann Schneider,**
Hemmerden: **Math. Sandkaulen,**
Hochneukirch: **Hub. Jos. Merbecks,**
Hoisten: **Pet. Jos. Bellen,**
Holzheim: **Wilh. Pesch,**
Horrem bei Dormagen: **W. H. Braun,**
Jüchen: **Jos. Schumacher,**
Kaarst: **Heinrich Effen,**
Kerpen: **J. Ooms,**
Kleinenbroich: **H. Schäfer,**
Königshoven: **Christ. Morschhoven,**
Königshoven: **Alb. Robens,**
Langel: **Carl Reunzig,**
Neurath: **Peter Hackhausen,**
Neußerfurth: **Anton Klömpges,**
Neußerfurth: **J. Krüll,**
Niederkassel: **Anton Bloser,**
Nievenheim: **Ed. Gruttorffer,**
Oberkassel Annastraße 6: **W. Balzer,**
Oberkassel: **J. Willmen,** Rektor a. D.,
Osterath: **Jos. Ohoven,**
Otzenrath: **Alb. Maaßen,**
Rommerskirchen: **Christ. Knöchel,**
Schiefbahn: **Johann Orth,**
Schlicherum bei Rosellen: **H. Schillings,**
Sindorf: **Mart. Baden,**
Steinhausen bei Liedberg: **Aug. Schumacher,**
Thenhoven: **Math. Paar,**
Thorr: **Adolf Zerving,**
Uedesheim: **Lambert Nix,**
Weckhoven: **Heinrich Forst,**
Wevelinghoven: **Wilhelm Püllen,**
Wickrath: **Joh. Lorenz,**
Wickrathberg: **Hrch. Schroeder jr.,**
Widdeshoven: **Jos. Becker,**
Willich: **Carl Adams,**
Worringen: **Jos. Layg,**
Zons: **Hub. Richrath.**

Zum Kopieren



auf Hand- und Schnellkopier-Apparaten **bestgeeignete Drucksachen** liefert schnellstens und billigst die

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Niederstrasse 48 — Fernsprecher 53

Dr. Thompson's Seifenpulver



(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. Zu haben in allen Geschäften, wo Dr. Thompson's Seifenpulver verkauft wird. — Machen Sie einen Versuch!

„Seifix" bleicht fix!

Salzrümpchen

Rechtschule 24 **Cöln** **am Museum und Minoriten**

Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen, zu billigsten Preisen, Diner 70 Pf. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von Mk. 2 an. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. **Kölsch, Export- und Malzbier, grosses Glas 15 Pfg.**

Telefon A 4056 — **Hoch & Senflinger.**

Für die Reise



sehr praktisch und übersichtlich zusammengestellt ist unser für das Sommerhalbjahr soeben erschienene **Taschen-Fahrplan.** Er enthält ausser sämtlichen in Betracht kommenden Strecken der Staatsbahn die Fahrpläne der Rhein-Dampfschiffahrt, der niederrheinischen Kleinbahnstrecken und der Omnibusverbindungen des hiesigen Bezirks, die Fahrzeiten der städtischen Strassenbahn sowie zwei Register mit Fahrpreisverzeichnis und kostet in der **Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung**

nur 10 Pfg.

Herzliche Bitte!

Um freundliche Ueberlassung **abgesetzter Kleidungsstücke, Schuhzeug, Betten nebst Bettzeug** 2c. bitten **recht dringend** mit einem herzlichen **„Vergelts Gott"** im voraus, die beiden hiesigen **St. Vincenz-Conferenzen zum hl. Quirinus und St. Marien.**

Gaben werden gerne entgegengenommen

für **St. Marien** im **Marienhause,** Capitelstraße.

für **St. Quirin** im **Invalidenhause,** Niederstraße,

für **St. Dreikönige** bei den Schwestern der **Kinderbewahrschule,** Bergheimerstraße.

Wird Abholung gewünscht, erfolgt diese bereitwilligst auf gefl. vorherige Mitteilung.

Die Vorstände.

Kath. Gesellenhaus,

Neuß, Sternstraße,

gewährt anständ. jung. Leuten billig Kost und Logis. Zimmer ohne Frühstück pro Woche 2.50—3.50 Mk. Mittagessen 65 Pfg. Abendessen 45 Pfg. Mitglieder des kath. Gesellenvereins erhalten Preisermäßigung.

Man wende sich an den Hausmeister.

Die Verwaltung.



Zu haben bei:

R. Broix,

— Neuss. —

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier des Kaiserjubiläums sind die städtischen Bureaus und Kassen am **Montag, den 16. Juni ds. Js.** für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Das Standesamt ist morgens von 10—11 Uhr geöffnet.

Neuß, den 10. Juni 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Der Unterschied

zwischen **„Offerten erbeten u. Nr. an die Expedition"** und **„Wo, sagt die Expedition"** besteht darin, dass nur bei letzterem die Adresse in unserer Geschäftsstelle zu erfahren ist, wogegen es aber **bei Offerten nicht gestattet ist, mündliche Auskunft zu geben,** sondern derjenige, der in der Sache Auskunft haben will, oder sich darum bewerben will, seine Angaben schriftlich der Expedition einzureichen hat, unter Angabe der betreffend. Nummer.

Stotterer

erhalten umsonst die Broschüre **„Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch."** Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt sofort im verschloss. Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos. **L. Warnecke, Hannover,** Friesenstrasse 33.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche. Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in **Neuss** bei **M. J. Tonet,** Markt, und **A. Thewald,** Neustrasse 8, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen.

Vornehm

wirkt ein jugendfr. Aus**sehen** u. weißer, schöner **Teint.** Dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. Zu haben bei **W. Becker, G. Scharff, Jos. Mobis, H. Kilbinger, J. Winn, Eugen Moubis Wwe., Adler-Apotheke. Grevenbr. W. Sommer** in **Neurath: Frz. Pesch.** in **Stommeln: Apoth. Lud. Engels.**

Terrazzo- und Cementwarenfabrikation, Stufen, Spülsteine, Mauer-, Kamin- und Pfeiler-Abdeckplatten, Kaminkasten, Zaunpfosten, Grenzsteine 2c. in bester Ware liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.

Kunststeinfabrik und Cementwarenfabrik. Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Okt. Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Wir suchen sofort gegen hohen Accordlohn bei dauernder Beschäftigung

tüchtige

Dreher und Hobler.

Maschinenfabrik Grevenbroich in Grevenbroich.

Tüchtige

Schlosser und Bohrer

bei hohem Accordlohn sofort gesucht von

Maschinenfabrik Grevenbroich in Grevenbroich.

Makulatur

(alte Zeitungen)

à Centner 6.— Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Färberei • Chemische Wäscherei,

Dampf-Waschanstalt m. Rasenbleiche

P. W. Stein,

Essen R. Tel. 1051 u. 3218

Inh.: Eicker & Himmelreich.

ca. 50 Läden. 200-300 Arbeitskräfte.

Neuss: Crefelderstrasse 52.

Höchste Leistungsfähigkeit.

Spez.: Feine Gardinenwäsche.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!

Millionenfach bewährt!



1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man: **Brauns'sche Farben** in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.

Bilder Brauns ächte Farben erhält man in Drogen- u. Farbenhandlungen, Apotheken.



Gegen Drüsen, Scropheln,



Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella"

Durch seinen **Jod-Eisen**-Zusatz der **wirksamste** und **meistgebrauchte** Lebertran. Oern genommen und leicht zu vertragen

Nur echt in Originalflaschen a M. **2.80** u. **4.60** mit dem Schutzwort »Jodella« und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen** in **Bremen.**

Immer frisch zu haben in **allen Apotheken** von **Neuss, Heerdt, Glehn, Grevenbroich, Garzweiler** und **Bedburg.**



Der Beste, Drum der Billigste.

Neuß, H. Kilbinger.

Grevenbroich:
Mart. Abels, Adler-Drogerie,
J. Willichs,
Pet. Kraus, Löwen-Drogerie.

Wevelinghoven:
J. Pesch.

Waschmaschinen

repariert promt u. billigst

P. J. Engelmann, Bergheimerstr. 79.

Schöne Faselschweine stehen zum Verkauf bei



Gottfried Peiters, Kapitelstr. 23.

St. Anna-Hospiz Neuß, Brückstraße 14.

Dasselbe hat den Zweck, alleinstehenden Mädchen, besonders Arbeiterinnen und stellensuchenden Dienstmädchen gegen geringe Entschädigung ein **gutes Heim** zu bieten.

Preise: Für **vorübergehend** Anwesende: **Kost** und **Logis** pro Tag 1 Mk., pro Woche incl. Wäsche 6.30 Mk.

Uebernachten mit Frühstück 0.70 Mk.
Mittagessen 0.35 Mk., **Abendessen** 0.25 Mk.

Es ladet zu eifriger Benutzung ein

Der Vorstand des St. Anna-Arbeiterinnen-Vereins.